

vernemend charakteristisch, daß auch gegen Angehörige der jeweiligen Widerstandsbewegungen verhängte Urteilsprüche, selbst Todesurteile, abgedruckt wurden. Zudem wäre auch ein Vergleich zwischen *Goniec Krakowski* und *Nowy Kurier Warszawski* ein lohnendes Unterfangen.

Trotz der genannten Mängel wird man als polnischer Historiker dem Autor für seine Kenntnis der polnischen Literatur zum Thema Hochachtung zollen müssen.

Warschau/Warszawa

Tomasz Szarota

Andrzej Żbikowski: U genezy Jedwabnego. Żydzi na Kresach Północno-Wschodnich II Rzeczypospolitej wrzesień 1939 – lipiec 1941. [Zur Genese Jedwabnes. Juden in den nordöstlichen Grenzgebieten der Zweiten Republik September 1939 – Juli 1941.] Żydowski Instytut Historyczny. Warszawa 2006. 416 S.

Zwar ist, nachdem die Kontroverse über Jan Tomasz Gross' Studie über den Pogrom in der nordostpolnischen Kleinstadt Jedwabne am 10. Juli 1941 die polnische Gesellschaft in den Jahren 2000 bis 2002 aufwühlte, dieses Thema in der polnischen Öffentlichkeit inzwischen wieder in den Hintergrund getreten. Die wissenschaftliche Diskussion über die Pogrome in den ehemaligen ostpolnischen Territorien ist damit jedoch noch längst nicht zum Abschluß gekommen. In diesem Kontext steht das hier vorzustellende Buch von Andrzej Żbikowski.

Der Vf. hatte während der Jedwabne-Diskussion für den in der polnischen Öffentlichkeit und von zahlreichen Historikern heftig angegriffenen Gross Stellung bezogen und eines der zentralen Kapitel in den vom Instytut Pamięci Narodowej (IPN, Institut des nationalen Gedenkens) herausgegebenen Bänden über die Ereignisse in Jedwabne verfaßt. Darin zeigte Ż., daß es nicht nur in den von Gross behandelten Kleinstädten Jedwabne und Radziłów, sondern auch noch an zahlreichen weiteren Orten in dieser Region Gewalttaten gegen Juden gegeben hatte.¹ Gegenüber diesem Beitrag stellt sein neues Buch eine erhebliche thematische und analytische Erweiterung dar. Der Vf. bezieht hier nun auch das polnisch-jüdische Verhältnis während der sowjetischen Okkupation 1939-1941 unter der in der Auseinandersetzung über Gross' Buch heftig diskutierten Fragestellung ein, ob die deutliche Verstärkung des Antisemitismus in dieser Zeit auf ältere Stereotypen über die Juden als Träger des Bolschewismus oder eine tatsächlich überproportionale Kollaboration von Juden mit den sowjetischen Besatzern zurückzuführen gewesen sei.

Die historiographische Bearbeitung dieses Themas ist angesichts der widersprüchlichen und fragmentarischen Quellen nicht einfach. Der Vf. hat sich für eine Gliederung der Darstellung entschieden, die sich in erster Linie an den unterschiedlichen Perspektiven auf diese Zeit in jüdischen, polnischen, sowjetischen und deutschen Quellen orientiert. Im ersten Abschnitt schildert er die sowjetische Okkupation und das Verhältnis der verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf der Grundlage jüdischer zeitgenössischer Berichte und späterer Erinnerungen. Der zweite große Abschnitt ist diesem Thema im Spiegel polnischer Quellen gewidmet. Hier diskutiert Ż. die viel zitierten Berichte ehemaliger Bewohner der polnischen Ostgebiete, die ab 1942 von der polnischen Exilregierung gesammelt wurden, und analysiert ergänzend Berichte des polnischen Untergrunds und die konspirative Presse. Daran schließt ein Kapitel an, in dem er untersucht, was sowjetische Dokumente über die Lage der jüdischen Bevölkerung auszusagen vermögen und wie die Hal-

¹ ANDRZEJ ŻBIKOWSKI: Pogromy i mordy ludności żydowskiej w Łomżyńskim i na Białostocczyźnie latem 1941 roku w świetle relacji ocalałych Żydów i dokumentów sądowych [Pogrome und Morde an der jüdischen Bevölkerung in den Regionen Łomża und Białystok im Sommer 1941 im Lichte von Berichten geretteter Juden und von Gerichtsdokumenten], in: *Wokół Jedwabnego*, Bd. 1: Studia, hrsg. von PAWEŁ MACHCIEWICZ und KRZYSZTOF PERSAK, Warszawa 2002, S. 159-271.

tung der sowjetischen Behörden gegenüber den Juden war. Auf diese drei Abschnitte über die Phase der sowjetischen Besatzung folgen zwei Kapitel über die ersten Wochen der deutschen Okkupation und die Welle der gegen die polnischen Juden gerichteten Gewalt.

Ž. betont den stereotypen Charakter der im polnischen Diskurs stark vertretenen Auffassung, es sei seinerzeit zu einer allgemeinen jüdischen Kollaboration mit den sowjetischen Okkupanten gekommen. Er stellt demgegenüber fest – und knüpft damit an die Forschungen von Krzysztof Jasiewicz an –, daß Juden zwar in der sowjetischen Zeit beruflichen Zugang zu staatlichen Institutionen wie der Polizei und anderen Behörden erhielten, die ihnen vorher weitgehend verschlossen gewesen waren, daß ihr Anteil an den hier Beschäftigten aber selten ihren Anteil an der Bevölkerung überschritt. Dies war nicht zuletzt das Resultat der sowjetischen Politik, die Zahl von Juden in staatlichen Funktionen nicht über eine bestimmte Quote steigen zu lassen.

Žs Arbeit belegt, wie auch schon die IPN-Studien, die enge Verschränkung deutscher Mordoperationen mit den Pogromen. Er widerspricht aber der These, es habe ein deutsches „einheitliches Pogromszenario“ gegeben, das sich an den verschiedenen Orten wiederholt habe. Allerdings waren deutsche Gewalttaten gegen Juden und Aufforderungen dazu von deutscher Seite an vielen Orten die zentralen Auslöser der Pogrome.

Das Buch enthält im Text und in den Anmerkungen für eine geschichtswissenschaftliche Darstellung ungewöhnlich zahlreiche und umfangreiche Quellenzitate. Die Erzählung und Deutung des Historikers ist daher mit einer Vielzahl unterschiedlicher, nicht selten gegensätzlicher Stimmen unterlegt. Diese geben einen Einblick in die Vielschichtigkeit der Ereignisse und ihrer späteren Rekonstruktion durch die Beteiligten, der in dieser Tiefe bislang noch nicht erreicht wurde. Dem Vf. gelingt es, die von ihm herausgearbeiteten allgemeineren Linien und Deutungsvorschläge mit der Vielfalt der mikrohistorischen Wirklichkeit zu kontrastieren, die nicht immer vollständig in der historiographischen Verallgemeinerung aufgeht.

Žs Studie zeigt den bemerkenswerten Fortschritt der Forschung während der letzten Jahre. Wenngleich die Diskussion mit diesem Buch noch nicht ans Ende gekommen sein dürfte, stellt es doch ohne Zweifel die bisher wichtigste, umfassendste und in der Anlage innovativste Untersuchung zu diesem Problemkomplex dar.

Leipzig

Kai Struve

Frederick Weinstein: Aufzeichnungen aus dem Versteck. Erlebnisse eines polnischen Juden 1939-1946. Aus dem Polnischen von Jolanta Woźniak-Kreutzer, hrsg. und mit einem Kommentar versehen von Barbara Schieb und Martina Voigt. Lukas Verlag, Berlin 2006. 578 S., 15 s/w Abb. (€ 29,80.)

„Denn was auch immer kommen mag, ich möchte lieber diese Notizen überleben, als dass sie mich überleben – und dann weiterexistieren als Symbol dieses elenden Daseins, als Symbol unerfüllter Hoffnungen und des noch elenderen Endes unserer qualvollen Tage. Lieber will ich selbst in Zukunft ein lebendiges Symbol sein für alle diese Wahrheiten, ein Symbol für den Sieg der Geduld, des guten Glaubens und der Hoffnung über die Verzweiflung und die Verbitterung, über die äußerste Resignation und über den Wunsch, so bald wie möglich zu sterben.“ (S. 42). Frederick Weinstein, der diese Sätze Anfang Juni 1944 in einem Kellerversteck im besetzten Warschau niederschrieb, hat überlebt. Sein Weg von Lodz über das Dorf Gniewosów in das Warschauer Ghetto und schließlich in einen fast lichtlosen Raum im „arischen“ Teil der polnischen Hauptstadt steht somit heute tatsächlich für den Sieg des Lebenswillens über die Verzweiflung, den der Autor seinerzeit nur erhoffen konnte. Überlebt haben zugleich aber auch seine Aufzeichnungen, die er selbst 1945 aus den Trümmern seines vorherigen Zufluchtsortes bergen und damit vor dem Vergessen bewahren konnte. Mit der vorliegenden Edition werden sie erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und es erscheint nicht übertrieben, von einem Zeitdokument außergewöhnlichen Ranges zu sprechen.